

DK. 194. (64)

III,

Zc

4933

Sendschreiben

der

Satharina von Gore,

an die

aufgehobenen Nonnen

aus dem

Reiche der Todten.

X 231 3011



Kölln 1783.

140
Gedächtnis

1700

1710 Gedächtnis

1720

1730 Gedächtnis

1740

1750 Gedächtnis

1760 Gedächtnis

1770



Meine herzigen Ernennen!

Wunderbar! einen Brief von der Frau des Doktor Martin Luthers, der euer Todtsfeind ist — o ja, gute Kinder und zwar mit dem aufrichtigsten Herzen schreibe ich euch. Ich wollte Euch schon lang schreiben, weil Ihr jeso Trost nöthig habt, allein ich wuste keine sichere Gelegenheit, weil die Poststrafe von hier aus, bis auf eure sublunarishe Welt so schlecht bestelle ist. Allein jeso bin ich dieser Sorge überhoben, weil ich heute bewerkstelligen kann, was ich lang wünschte.

Ich war eben begriffen, die Akten des fameusen Inquisitions-Gericht mit meinem Manne durchzulesen, als der ehemalige Ignaz Lojola gelaufen kam, und uns sagte, wie ein fremder Schatten mit meinem Manne reden wollte. Mein guter Lucher war so eifrig im Lesen dieser Schrift begriffen, daß ich allein fortgieng, um den Fremden zu bewillkommen. Ich ließ ihn sogleich in unsern Saal führen,

wo

4
wo Raphael ganz vortreflich, die ehrwür-
dige Versammlung zu Augspurg 1730
abgemahlet hat.

Ich fragte den Schatten, ob er schon
lang in unserer Welt wäre — hum —
murmelte und dehnte sich, räusperte —
ja nu, sagte er, ich will nicht hier blei-
ben, ich bin der Genius von einem Man-
ne auf der obern Welt, der in einer
solchen Klemme ist, daß er mit den Ne-
modäus einen Bund aufgerichtet, einige
Tage ins Reich der Todten zu gehen, um
sich da Rathe zu erhohlen. Ich wunder-
te mich sehr darüber, und fragte, dein
Herr muß wohl ein großer und angesehe-
ner Mann seyn, der so etwas unternimmt
— nein, stotterte er — ist er vielleicht
ein Alchymist, der den Stein der Wei-
sen sucht — ist er vielleicht Pomphus
— alles nicht. Darf man es dann nicht
wissen, fragte ich weiter, je fieng er an
mein Herr heißt J P, ist Koo-
perator bey der Erzbischöflichen Cur zu
W . . . — Wie rief ich aus, ein Priester
will Rath hohlen von meinem Mann?
ja, gute Catharina von Bore, dieser Koo-
perator kann sich nicht anderst helfen, er
ist

ist zwar Priester, aber er versteht auch zugleich das Amt, als Fleischhacker * bey der geistlichen Beredsamkeit, wo er alle kurz und klein zusammenhackt, was nicht mit Cochems und Consorten Geist zusammengetragen ist. Dieser Punkt war vor mich nicht intrefant, ich fragte ihn hingegen um Neuigkeiten — ob man noch brava Klöster baute, wie zu meiner Zeit — Ach! das Gott erbarm, rief er aus, und verzerrte das Gesicht — ja — jeso lassen sich die großen Herren, den höchst ärgerlichen Gedanken beugehen, die Klöster aufzuheben. Nu Gottlob, sagte ich, sieht man doch ein, was diese Heuschrecken des Staats verderben — Geht es auch über die Nonnen loß, — ach ja, es wird uns auch da abgezwaçt — Unterdessen kam mein Mann, ich gieng weg, um Gebrauch von dieser Gelegenheit zu machen, an Euch zu schreiben, damit ihr doch sehet, wie sehr ich mich über die Veränderung eures Schicksal freue. Ich kann Euch nicht genug sagen, welchen Antheil ich daran nehme, daß ihr nicht länger das Opfer einer mißverstandenen Andacht seyd, daß man Euch nicht länger

* Sieh Guetdunken Uhazi.

in

in Mauern einsperret, sondern euch auf Gottes Erdboden zu dem Beruf fähig macht, wozu Euch Gott und die Natur bestimmet hat. Wie oft habe ich Euch bedauert, wann ich daran dachte, daß Ihr so zwecklos auf der Welt seyd, daß viele von Euch sich mit solchen Dingen beschäftigen müssen, die Ihnen so wenig angemessen sind, als unserm Charon, die Pariser Süßigkeiten.

Nicht wahr, lieben Kinder! wie viel waren dann unter Euch, die da wußten, was da sagen will, ins Kloster gehen — Kloster — das ist noch ein Ueberbleibsel vom 5ten Jahrhundert, wo man sich nichts vernünftigers denken kann, als ein Gefängniß, wo man Leute einsperret, die ihren Leib mästen, dem Staat Güter entziehen, die bessern Menschen gegeben werden könnten.

Nonne — das war mir immer ein Name, der nichts sagen will. Ihr behauptet zwar, Ihr wäret Verlobte Gottes — Aber sagt mir, Ihr guten Mädchen, warum sagt Ihr so etwas abgeschmacktes, denn giebt es nicht die gesunde Vernunft, daß man als Christ ein Verlobter

ter

ter Gottes ist, ohne dazu, durch Kutten, Gürtel, Tonsur, Schleier eingeweiht zu werden. Wollt ihr, etwann einen Vorzug vor andern Christen haben — ach davor bewahre Euch der Himmel. Die vestälischen Jungfrauen zu Zeiten des Heidenthums, waren Verlobte des Jupiters — allein wollt Ihr denn als Christen, auch solche Albernheiten machen? Nein weg mit diesem.

Alle Eure Schwestern allhier, von der Schwester Agnes an, und durch das ganze Alphabeth durch bis auf die Schwester Zuxisis, erklärten mir einhellig, daß sie nicht begreifen konnten, wie man auf den unseligen Gedanken kommen konnte, Mädchen hordenweis zusammen zu sperren, um da den Eid der Keuschheit, der Armut und eines blinden Gehorsam zu leisten.

Nicht wahr, bey jeder Sache muß auf die Absicht auf den Zweck gesehen werden — allein ihr guten Ex: Nönnchen! sagt mir offenherzig, wie viel ächte Lubretien könnt ihr unter eurer Gesellschaft aufweisen? Entweder ist eine unglückliche Liebesbegebenheit die Ursache, daß sich vie-

le

7
Ie von Euch entschlossen haben, ein so prächtig aufgebautes Gefängniß zu ihrem Aufenthalt zu wählen. Oder es waren solche Weiber, die alle Classen von menschlichen Vergnügungen durchgelaufen — nu da sie keine Eroberung mehr machen können, so wenden sie den Mantel um, und werden Bethschwestern — Ach das sind schöne Verlobte Gottes! Und wie viele waren in euern Versammlungen, welche den edlen Trieben der Natur folgten, ein zärtliches Gefühl für einen rechtschaffenen Jüngling fühlten; allein der Eid verband sie entweder ein Schlachtopfer Eures abgeschmackten Eigensinns zu werden, und starb, oder sie entsprang. Begieeng sie nicht dadurch einen Meineid?

Armuth — ihr wollt Verlobte Jesu Christi seyn — sagt mir doch, hatte der Menschensohn etwas wo er sein Haupt hinlegte — hatte er so viel Güter, Häuser, Unterthanen, brauchte er Verwalter, Gerichtsdiener, Zehnden, Einnahmen zu berechnen, wie Ihr? Nein. Und ihr habt die Armuth geschworen? wodurch habt ihrs bewiesen — Nicht wahr, ihr suchet nur immer die Tochter reicher Aeltern, weg-

wegzuschneiden, damit die Verlobte Gottes Euch ein hübsches Capital zubringen könnte. Unergerlich war es, wie ihr darauf bedacht gewesen, die feurige Einbildungskraft junger Mädchen, mit abgeschmackten Bildern anzufüllen, wie Ihr Ihnen von einer seyn sollenden Ursula mit 11000 Jungfrauen Trazen = Geschichten erzählet, die der Menschheit, geschweige dem Christenthum Schaden gebracht. Wie viel Heuchlerinnen habt ihr in Euerm Schooß erzogen?

Wodurch habt Ihr also eure Armuth bewiesen? vielleicht durch Eure Kleider, daß ihr nicht die Frisuren, Hauben und dergleichen Frauenzimmer = Staat getragen habt. Alles dieses kann man tragen, und doch dabei ein guter Christ seyn — Ihr habt fürwahr, mit den Nonnen, Verlobte Gottes zu heißen, gespielt.

Gehorsam — den habt ihr auch geschworen, allein ihr habt den Menschen mehr gehorchet, als Gott, der Bischof zu Rom, war Euch mehr als Gott, und was diese sagten, war Euch lieber und eiferte Euch mehr zum Gehorsam auf, als Jesu Befehle: verkaufe, was du hast, und gieb

es den Armen. Ich will noch mehr sagen — Ihr waret als Unterthanen Euren Landsfürsten schuldig, habt Ihr die guten Gesetze und Verordnungen beobachtet — Nein, sondern eine sogenannte Breve des Bischofes von Rom war Euch schätzbarer, als der von Gott geordneten Obrigkeit.

Nu, wann Ihr beisamen in Euren sogenannten Refektorio gewesen seyd, was habt Ihr dann zur Ehre Gottes, zum Besten der Menschheit verrichtet — Wenig. Nicht wahr, da seyd Ihr in den Chor gegangen, um Mitternacht, früh, Mittag und Abends, habt da lateinische Psalmen gesungen, wovon Ihr so viel verstanden habt, als der Eisländer. Daher ist das wahre Sprichwort entstanden, man betet eine Sache her, wie die Nonne den Psalmen, d. i. ohne alle Begriffe und Verstand. Warum habt ihr Euch bey dem Chor eingesperrt? Nicht wahr, weil Ihr als Bräute Gottes scheinen wollt, und doch waret Ihr zu schwach, das männliche Geschlecht anzusehen! Arme Kinder, Eure Natur konntet ihr nicht verläugnen, und doch sollten eure Gesetze den Trieb ersticken,

Fen,

Fen, den der Schöpfer eingepflanzt hat. Wie viele unter Euch haben mitten unter dem Psalmensingen gedacht — Ach lieber Gott, warum darf ich nicht heyrathen? und dergleichen mehr — Haben wohl nicht viele deswegen ihr Gelübde verflucht? Haben nicht viele den Entschluß gefaßt, einen Schritt zu wagen, der der Religion nachtheilig ist? Viele unter Euch sangen sehr niedlich, allein empfand dabei immer das Herz wahre Andacht, oder war vielmehr ein geheimer Gram des Herzens Schuld, wodurch man dem leidenden Herz Lust zu machen suchte?

Was war sonst Eure Beschäftigung außer dem Chor? entweder habt Ihr Euch beschäftigt, elende, mystische Fabeln und Legenden vom 4—II Jahrhundert zu lesen, um Eure ohnehin falsch gelenkte Einbildungskraft mit noch mehr Hirngespinnst anzufüllen. Wie viele setzten sich nicht vor, auch so heilige Romanen zu spielen, wie es leider damals Mode war. Nun was thaten andere? die jungen feurigen Mädchen die besetzten ihr strenges abgeschmacktes Schicksal, verfluchten Eltern, Orden, Eid, weinten, dachten

ten

ten auf Eroberung, machten auf Kosten der Religion und Andacht, verfluchte Anschläge — Und wenn sie keine Möglichkeit mehr von sich sahen, so starb so manches braves Mädchen weg, in der Blüthe ihrer Jahre, die der Welt tausendmal mehr als Schweib und Mutter, würde genutzt haben, als eine solche verummte Kopfhängerin. Eure Schwestern erzählen mir ja solche abscheuliche Anmerkungen von Euern Klosterjungfern, daß mir die Haut schauert.

Wahr ist es zwar, daß viele unter Euch, sich durch Verfertigung künstlicher Frauenzimmer Arbeiten ausgezeichnet, und daß sie sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend abgegeben haben. Allein was habt Ihr dabei vor Absichten gehabt — nicht wahr die jungen unerfahrenen Mädchen in das Garn zu locken, unter dem Schein einer Betschwester-Mine, Euer Leben so anmuthig zu machen, als wenn Euer Zustand der glücklichste wäre, dann habt Ihr Ihnen Albernheiten erzählt, ihre Einbildungskraft mit dummen Zeug angefüllt, und so lang das Mädchen, wenn es zumal reich gewesen, geneckt, bis es ein Schlachtopfer

opfer Euers Aberglaubens geworden, sich scheren, einkleiden und einkerkeru ließ. Und was entstund oft daraus? daß manches gutes Mädchen sich betrogen sah, vor Gram starb. Auf wessen Rechnung kömmt nun dieses? Ferner, was hat die Welt oft geurtheilet von Euern Reichsvätern — wie viel geheime Anekdoten sind schon bekannt, — sind da die Gelübde der Keuschheit ausgeübt worden? Ich könnte wieder über diesen Punkt erzählen, allein ich will warten bis ich Gelegenheit habe, dann will ich offenherzig alles schreiben, was ich weiß.

Seht also, liebe Kinder, das sind lauter Thatsachen, die schon zu meiner Zeit sich zugetragen haben, aber Eure Schwestern allhier haben mir noch Geschichten erzählt, die Euch gewiß zu keiner Ehre gereichen; kurz Euer Gelübde ist so wenig mit der Religion Jesu übereinstimmend gewesen, daß es deutlich genug erhellet, wie weder die Religion noch die Menschheit einen Nutzen von Euch gehabt. Die Religion habt Ihr entstellt, durch Eure Andächtigkeiten, Kunstgriffe und dergleichen, die deutlich zu erkennen ga-

hen

ben, Ihr seyd Nachkömmlinge der Pharisäer. Hat Gott einen Dienst durch Euch erhalten — nein — weil Ihr Maschinen gewesen, und bey Eurem Gesang so wenig das Herz zu Gott gestimmt habet, als Ihr darauf bedacht gewesen seyd, Euch zu erbauen.

Und hat die Welt so viel Vortheile von Eurer Erziehung — schwerlich — weil keine solche Grundsätze beobachtet worden, die doch zur Bearbeitung eines jugendlichen Herzen nothwendig gewesen. Uebrigens will ich Euch Eure Kunst nicht absprechen. Folglich kann man es einem weltlichen Monarchen nicht verdenken, wenn Er Euch Mädchen der Welt wieder giebt, wo Ihr der Welt mehr Nutzen verschaffet, als in Euerm eingeschleierten Zustand. Ihr seyd auf eine anständige Art versorgt — nu, was wollt Ihr mehr? Dank sey es also dem Deutschen Kaiser, dem Großen Joseph, der solche herrliche Einrichtungen getroffen — wir alle hier im Reich der Todten haben große Freude über das Vortrefliche und Gute, was der Gottesmann anordnet — mein Luther und ich, wir beten mit rechtem Eifer

fer

fer vor Ihn, daß Ihn Gott ferner segne, weil alles, was er thut, dahin zielt, der Religion und der Menschheit Ihre Rechte wieder zu geben, und der für das Wohl seiner Unterthanen so herrlich sorgt.

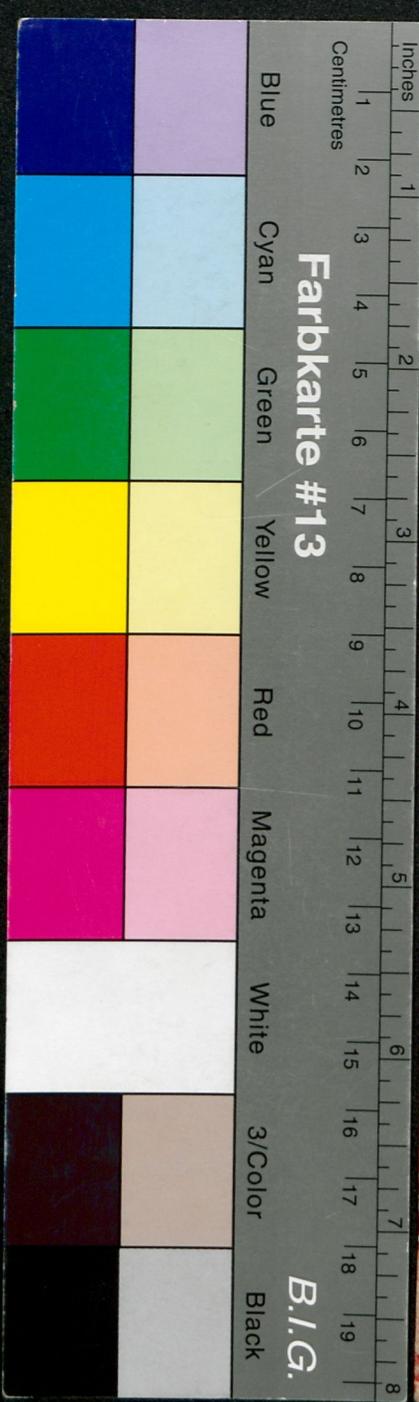
Dadurch beweist Ihr Euch als wahre Christen, wenn Ihr diesem wahren Vater des Vaterlandes danket, daß er Euch aus dem Kerker erlöset, daß Ihr die Freyheit habet, Gott ohne Andächtelen, und der Welt mit Nutzen zu dienen. Ihr Alten, habt die Freyheit in Eure Zellen zurückzugehen nu, das mag angehen, weil Ihr ja ohnehin vor alles Gefühl stumpf seyd — Ihr seyd entnervet — Vater Joseph will Euer Lebensrestchen nicht beunruhigen. Aber Ihr jungen Mitglieder, werdet anderes Sinnes, und seyd brauchbarer zum Dienst Gottes und der Menschen.

Diesen Rath gebe ich Euch von ganzem Herzen, vielleicht ist Euch mein Ansehen verhasst, allein bedenket, daß in dieser Welt nicht Euer Ziel ist, sondern daß Ihr auch dahin kommt, daß mir Euer Wohl an dem Herzen liegt, und je besser und brauchbarer Ihr seyd, desto mehr verdient Ihr den Namen Verlobte Gottes,
 besser

7c 4933 GK
 besser als wie bishero. Erfüllet Eure Pflicht, die Vater Joseph vorgeschrieben, dann send Ihr glücklich. —

Gerade zu rechter Zeit bin ich fertig, denn der Genius des J..... P..... will fort, weil mein Mann ihm nicht Recht gesprochen, ihm gesagt, daß die reine Absicht gewisser Leute sehr passend wäre, ihn zu verbessern. Herr! sagt mein Mann, sagen Sie dem Kooperator P....., er soll Grundsprache studieren, er soll wissen, warum er Prediger ist, folglich Vorurtheil, Undächteley, Mißbräuche, Unsinn verbannen, und hingegen wahres Christenthum lehren, alle Schmähsucht verbannen, die Männer W. segnen, daß sie sich über ihn erbarmen, und seine scholastischen Grillen zu vertreiben suchen. Dann bisher war er seinem Endzwecke ungetreu, und er verheerte im Weinberge Jesu viel.

Nochmal — denkt nach, was ich Euch sage, — Lebt wohl in Eurer Welt, und es soll mich freuen, wenn Ihr als gutgesinnte, brave, edle Mädchen einst dahin kommt, wo Rechtschaffenheit und Tugend belohnt wird.



Farbkarte #13

B.I.G.

Lit. 194. (64)

III

Zc
4933

Sendschreiben

der

Satharina von Bore,

an die

aufgehobenen Nonnen

aus dem

Reiche der Todten.

X 2313011

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAALE)

BIBLIOTHECA
APONICAVIANA

Kölln 1783.

